

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 25 (1947)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

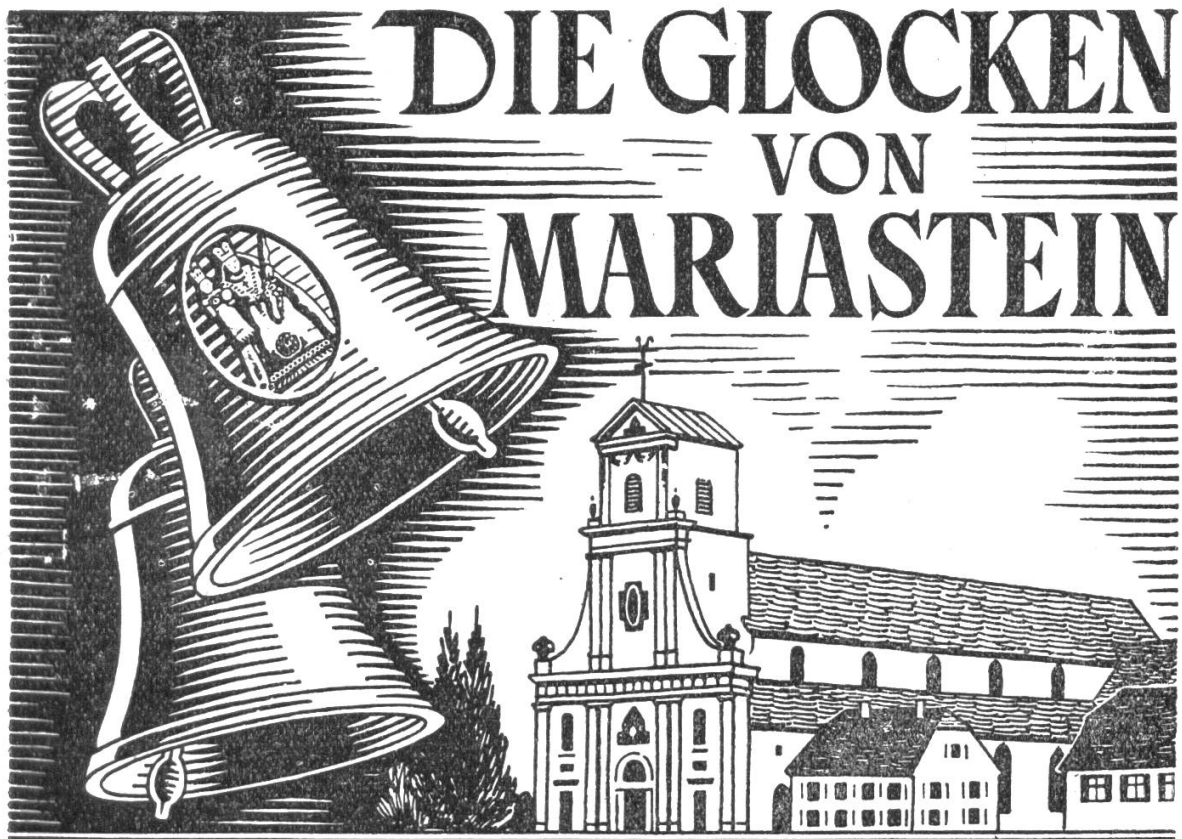
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



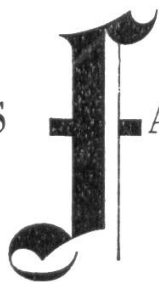
DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 7/8 Mariastein, Januar/Februar 1948 25. Jahrgang

RICHTIGES FASTEN



„Nicht in der blossen Enthaltbarkeit von Speisen liegt die volle Bedeutung des Fastens oder darin, dass man dem Leib seine Nahrung entzieht. Vielmehr muss das Herz sich von aller Ungerechtigkeit abwenden und die Zunge sich vor Verleumdung hüten. Wir sollen also unsere Freiheit im Essen so einschränken, dass dadurch unsere bösen Begierden gezügelt werden.“

Papst Leo I.

Gottesdienstordnung

8. Febr.: So. **Quinquagesima**. Evgl. von der Leidens-Voraussage und Heilung eines Blinden. III. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
9. Febr.: Fastnacht-Montag. 8.30 Uhr: Hochamt mit Aussetzung und Segen.
10. Febr.: Di. Fest der hl. Jungfrau u. Aebtissin **Scholastika**, Schwester des hl. Ordensstifters Benediktus. Vollk. Ablass unter den gewöhl. Bedingungen in allen Ordens- u. Klosterkirchen. 8.30 Uhr: Hochamt mit Aussetzung und Segen.
11. Febr.: **Aschermittwoch**, Beginn der der hl. Fastenzeit. Lasst uns im Geiste der Busse die Tage des Heiles zubringen in Gebet und Fasten. 8.30 Uhr: Feierl. Aschenweihe und Austeilung derselben, dann Fastenamt.
15. Febr.: 1. **Fasten-So.** Evgl. von der dreimaligen Versuchung Jesu. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.
Die Quatember-Woche mahnt zum Gebet für würdige Priester.
22. Febr.: 2. **Fasten-So.** Evgl. von der Verklärung Christi auf Tabor. Gottesdienst wie am 15. Febr. Ab heute beginnt die Zeit der österl. Kommunion!
25. Febr.: Mi. Fest des hl. Ap. Mathias. 8.30 Uhr: Amt. 11.30 Uhr: Ges. Vesper.
29. Febr.: 3. **Fasten-So.** Evgl. von einer Teufels-Austreibung. Gottesdienst wie am 15. Februar.
Der Monat **März** ist der besonderen Verehrung des hl. Josef, Schutzpatrons der Kirche geweiht. Empfehlen wir uns täglich seinem Schutze.
2. März: Mo. Heute kann der Hl. Vater seinen **72. Geburtstag** feiern. Gott erhalte ihn noch viele Jahre gesund u. segne seine Wirksamkeit zum Wohl der ganzen Menschheit. Gedenken wir Sr. Heiligkeit im Gebet.
3. März: **Erster Mittwoch**, darum **Gebetskreuzzug**. Hl. Messen von halb 6 bis 9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Nachm. 1 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und gesung. Vesper. 3 Uhr: Predigt und Rosenkranz mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
7. März: 4. **Fasten-So** und Fest des hl. Kirchenl. Thomas von Aquin. Gottesdienst wie am 15. Februar.
12. März: Fr. Fest des hl. Papstes **Gregor** des Grossen, Kirchenl., und zugleich Jahrestag der Papstkrönung Pius XII. Mögen alle Gläubigen des Papstes in besond. Gebet gedenken. 8.30 Uhr: Hochamt. 11.30 Uhr: Vesper.
14. März: **Passions-** oder **Leidens-So.** Laut Evgl. wollten die Juden Jesus steinigen. Er aber entzog sich ihnen. Zur Erinnerung daran werden die Kreuze mit einem violetten Tuch verhüllt. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Miserere, Segen und Salve.
19. März: Freitag: Fest des hl. **Josef**, das in Mariastein als Feiertag begangen wird mit Predigt und Hochamt um 9.30 Uhr. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. Um 11 Uhr ist feierl. Vesper. Nachm. 3 Uhr: Komplet, Aussetzung, Miserere, Josefs-Litanei und Segen.
20. März: Samstag. Vershobenes Fest der sieben Schmerzen Mariä. 8.30 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Gesung. Vesper.

Meine Uhr!

Jemand sah nach der Sonnenuhr und sagte zu seinem Gefährten: „Es ist zwei Uhr.“ — Der Gefährte aber erwiderte ihm: „So geht denn die Sonne nicht richtig; denn nach meiner Uhr ist es schon halb vier Uhr.“

Einen Toren nennst du den mit Recht,
Der der eigenen Uhr mehr, als der Sonne traut.
Steht es aber dem im Kopf nicht schlecht,
Welcher auf die menschliche Vernunft mehr baut,
Als auf unsere Religion,
Die gegeben hat der Gottesohn?

(Manuscript.)

Rückblick auf das Jahr 1947

Im benediktinischen Jubeljahr (1400 Jahre seit dem Tod des hl. Benedikt) hat die Wallfahrt zu Mariastein selbst durch die Heiligsprechung des Bruder Klaus und all die kantonalen Wallfahrten zum Grabe des Heiligen keine Einbuße erlitten. Auch das eidgenössische Turnfest in Basel hat den Besuch des Maria Trostfestes wenig beeinträchtigt. Der Pilgerandrang aus dem In- und Ausland hat merklich zugenommen. Trotz der andauernden Grenzsperrre und der Entwertung der Valuta kamen die benachbarten Elsäßer fast zu jeder Zeit. Maria Himmelfahrt und Rosenkranz-Sonntag wiesen eine so starke Frequenz auf wie in den Vorkriegsjahren.

Nebst den üblichen Wallfahrten und Bittgängen von Stadt und Land der Umgebung (35), kamen 28 Pfarreiwallfahrten von hüben und drüben, 18 Frauen- und Müttervereine, 42 Kongregationen und Gruppen von Blauringmädchen, ungezählte Pfadfindergruppen, Schulen, Institute, Kommunikantenkinder, Sängerknaben, Ministranten ohne Zahl; es kamen die Männer-Sodalen der Stadt Basel, 9 Gesellen- u. Arbeitervereine, 12 Dienstboten-, Sängers- und Musikvereine, Terziaren des hl. Franziskus und Dominikus, die Franzosen- und Italiener-Kolonie von Basel, letztere beim zweiten Besuch mit über tausend Teilnehmern; es kamen 3 Mal Scharen von kranken und gebrechlichen Leuten bei den Altleute- und Krankentagen; es kamen wiederholt die Rekruten der Sanitätsschule und viele aktive Wehrmänner; es kamen Studenten von Einsiedeln und Alumnen des Priesterseminars von Luzern und Solothurn; es kamen einheimische und ausländische Priester, vorab der Ordinandenkurs von 1927; es kamen die große Luzerner Wallfahrt und die Scharen bei den 12 Gebetskreuzzügen, im Durchschnitt von über 400 Personen; es kamen die Vertreter der Schweizer. Direktoren-Konferenz mit Regierungsrat Dr. D. Stampfli an der Spitze; es kamen hohe Beamte und Würdenträger, wie der Bischof Lucien Vidraire von Lutun, der Missionsbischof Bonneau, der Militärbischof Steph. Hasz, unser Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng (2 Mal); es kamen die Abte Dr. Bonifatius Wöhrmüller von München, Abt Ildesons von Sigburg (Niederlanden), Abt Gerold Benkert von einer amerikanischen Neugründung, Abt Roman Wolter von Benediktberg (Holland), der resign. Abt Augustinus Borer, ferner Nationalrat Alb. Müller, Regierungsräte Dr. Obrecht, Dietschi und Stampfli, verschiedene Prälaten und Monsignore, nicht zu vergessen die Teilnehmer an den Exerzitienkursen im Kurhaus Kreuz.

Eine große Freude erlebte das Kloster am 11. März. Die löbl. Solothurner Regierung ließ uns durch Hrn. Staatschreiber Schmid und Standesweibel Mollet das alte Mariasteiner-Bild, die Glorie des hl. Benedikt darstellend, überbringen, das wir mit freudigem Dank in Empfang nahmen und zur Auffrischung dem sachverständigen Maler Müller von Rüfnacht übergaben.

Am 21. März feierte die Klosterfamilie den 1400. Todestag des hl. Ordensstifters Benediktus mit einem feierlichen Pontifikalamt und einer Festpredigt von S. S. P. Balduin aus dem löbl. Kapuzinerkloster Dornach.

Ein besonderer Freudentag war neben dem Hochfest von Maria-Trost der Priesterweihtag des H. S. P. Plazidus Meyer und seine Primiz. Es war dem Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng eine große Freude, in der herrlichen Basilika bei sonnigem Himmel, unter großer Beteiligung von Priestern und Volk, einem Sohn des hl. Benedikt die Priesterweihe zu erteilen. Die Freude war aber ebenso groß bei der Klosterfamilie, nach vielen Jahren wieder einmal einen Kapitularen in ihrem Heiligtum weihen und einen andern die hl. Profess ablegen zu sehen. Wie schön wäre es, wenn es dem ganzen Convent zum 300. Jahrestag seiner Ueberfiedelung von Beinwil nach Mariastein gegönnt wäre, wieder in sein von Gott geweihtes Eigentum einziehen zu können! Sicher will es die Gnadenmutter, die ihre Hüter vor 300 Jahren aus dem Lüsseltal gerufen und dafür gesorgt, daß die Wallfahrt und das Kloster trotz vieler Stürme nicht untergegangen, sondern zum Segen für Land und Volk weiter besteht. Im Verlauf des Jahres wurden wieder 30 Tausend hl. Kommunionen ausgeteilt und 4500 hl. Messen gelesen. Welch ein Segensstrom ist da ausgegangen! Im Kurhaus Kreuz, der alten Klosterherberge, haben 307 Personen hl. Exerzitien gemacht und zwar Männer und Jungmänner 197, und Jungfrauen 110.

Am Gnadenort selbst haben 285 Paare den Ehebund geschlossen (davon 54 gemischte). Dieselben verteilen sich nach Kantonen wie folgt: Bern 71, Solothurn 64, Aargau 46, Baselland 37, Baselstadt 30, Luzern 15, Wallis, Zürich, Ob- und Nidwalden je 2, Uri, Thurgau, Tessin, Schaffhausen, St. Gallen, Waadt und Neuenburg je ein Paar.

Zum Schluß sei allen noch herzlich gedankt, die im Verlaufe des Jahres zur schönen Feier des Gottesdienstes, zur Organisation und Abhaltung von Wallfahrten, Prozessionen, Krankentagen usw. irgendwie beigetragen insbesondere dem Sigrist und seinen Gehilfen, sowie dem löbl. Kirchenchor von Mariastein. Allen und jedem Einzelnen ein herzliches „Vergelt's Gott“.

P. P. A.

Kreuzzeichen der Heiligen

Als im Juni 1913 die Generaloberin der Franziskanermissionschwestern in einer Privataudienz über das Leben der einfachen, regeltreuen Schwester Maria Assunta Palotti berichtete, sagte Papst Pius X. „Ja, die Beobachtung der Regel ist echte Heiligkeit. Hören Sie: was die außerordentlichen Taten anbetrifft, bin ich der ungläubigste Mensch der Welt. Heute Morgen machte ich in Begleitung von Msgr. Beschini einen Spaziergang. Im Gespräch erinnerte ich daran, daß der böse Feind sich ehemals offen zeigte in den Besessenen; um ihn auszutreiben waren Beschwörungen nötig. Jetzt hat er seinen Plan geändert, er verbirgt sich unter erheuchelten Gestalten, jene der Heiligkeit nicht ausgenommen. Er verleihet manchen Personen die Kenntnis von mancherlei Dingen und macht sie an Visionen und Weisagungen glauben. Manchmal hat er sogar die Wundmale erheuchelt. Was aber die Heiligkeit betrifft, die hervorgeht einzig aus der Uebung der Tugenden und aus der Beobachtung der Regel, wie etwa die Heiligkeit der Schwester, von der Sie mir sprechen, an die glaube ich.“ — Das gilt wohl auch von Br. Meinrad Eugster von Einsiedeln.

Romfahrt zur Heiligsprechungsfeierlichkeit

(Schluß.)

5. Das feierliche Pontifikalamt des Papstes.

Die Verkündigung der offiziellen Heiligsprechungsformel und der Vortrag der lateinischen, aber mit starkem italienischem Akzent gehaltenen Papsthomilie gab uns Rompilgern Gelegenheit, aus der Nähe das wundervolle Sprachorgan des Papstes zu hören und zu bewundern. Welch ein unschätzbares Talent eine solche Stimme: äußerst ergiebig, leicht- und weittragend und modulationsfähig. In ihrer klanglichen Wirkung hat sie etwas unnahbar Würdevolles und Autoritäres; sie ist unnachahmbar und einmalig im besten Sinn, eine stimmlich-klangliche Südfrucht mit echt italienischem, männlichem Kolorit, in ihrem innern Reichtum und ihrer Fülle ein wahres „belcanto“-Organ, zwar noch besser und wirksamer als Sprech- denn als Singorgan. Selbst eine gewisse merkbare Ermüdung vermochte nicht die ausnehmend reiche und glückliche Dotierung dieses seltenen Stimmorgans zu verschleiern. Und nun sollte sich im Papsttum zu dem unvergleichlichen Zusammenklang der Künste der Architektur, Malerei und Skulptur noch in erhöhtem Maße die seelengestaltende Kraft der musica sacra und der Weihe, Würde und Erhabenheit der päpstlichen Zeremonien hinzugesellen: eine Orchestrierung alles Heiligen, Erhabenen und Idealen, alles Schönen und Guten, Erhebenden und Edlen zum Lobe des Allerhöchsten, wie sie nur unter dem Anhauch des Geistes Gottes und durch das Walten des hl. Geistes denkbar ist.

Beschäftigen wir uns zunächst etwas mit der musikalischen und gesanglichen Seite des Papstgottesdienstes. Was den liturgischen Gesang des Summus Pontifex anbetrifft, erfolgte das Anstimmen der priesterlichen Altargesänge und der Gesang der Choralterzen zwar nicht immer ganz treffsicher und rein nach Musikgehör. Die Sixtinische Kapelle griff jeweils mit Feingefühl und Eleganz die letzten Tonfolgen des päpstlichen Gesanges auf, zeigte sich als unübertreffliche Meisterin im Transponieren und stellte die musikalische Lage wieder her. Aber einmal wieder „im Geleise“ wirkte der liturgische Gesang des Heiligen Vaters überaus heilig und würdevoll und ließ die tiefe Gottverbundenheit des Gemütes des Papstes durchklingen und tat der Weihe und Feierlichkeit des Festgottesdienstes eigentlich nie Eintrag. Die Messekomposition „Defensor pacis“ unseres Schweizerkomponisten Benno Amann, wies gewiß herrliche und hochkünstlerische Stellen auf. Aber im gesamten betrachtet, befriedigte sie doch nicht recht. Raum und Zweck dieser Zeitschrift gestatten nicht, in der Kritik auf das Einzelne einzugehen, so verlockend es wäre. — Da war das Graduale und der Allelujavers des Himmelfahrtsfestes, vertont von einem italienischen, klassischen Meister — ich glaube Palestrina — schon eine andere „musikalische Götterspeise“. Dieses „ascendit Deus in jubilatione“ und folgendes mit dem Allelujavers war ähnlich wie das „Tu solus Sanctus, tu solus Dominus, tu solus Altissimus“ und folgende im Credo des Dankgottesdienstes in der Kirche Al Gesù am Tage nach der Heiligsprechungsfeier ein heiliges, süßes Schwelgen in der Gottesidee der heiligen römisch-katholischen Religion, ein durchschlagender

und überwältigender Beweis, zu welchen Taborhöhen der Verklärung, Veredlung, Beglückung und Erleuchtung der Menschengestalt und das Menschenherz durch die Dogmen und die Musikkultur der katholischen Kirche emporgehoben wird. Ueberaus eindrucksvoll und erhebend wirkte im Papstgottesdienst auch der Gesang der Griechen. Ihre Stimmen erinnerten stark an die Stimme des Papstes. Ihre mehrstimmigen Gesänge und Choräle hatten etwas Eigenartig-Mystisches und Weltfernes an sich und ließen erahnen, welche tiefe, reiche und kostbare Schätze der Liturgie, des Gemütes, der religiösen Kultur und der christlichen Frömmigkeit in den Völkern des Ostens verborgen liegen.

Einen ungemein lieblichen, man möchte sagen, einen Franz von Assisi-artigen und geradezu fioretthafsten Einschlag bringt in die Papstliturgie die Darbringung der Opfergaben mit den mit Gold- und Silberhülle überzogenen und mit dem päpstlichen Wappen versehenen Broten und dem

Sei gütig



Sei gütig, wo nur immer du es kannst,
Du wirfst es nimmer zu bereuen haben;
Und wirfst Du Deine Güte in den Staub,
Es bleiben unentweiht doch Deine Gaben.

Verstehend möge Deine Güte sein.
Nicht hart und streng des anderen Herz verletzen;
Ein Fünklein Christusliebe in dem Blick,
So sollst Du Dich zu Deinem Bruder setzen.

Wo tief und klaffend eine Wunde schmerzt,
Da sollst Du Oel und Wein in Händen tragen.
Nicht darfst Du selbstgerecht nach Schuld und Fehd
In Deines armen Bruders Leben fragen.

Verbittern sollst Du nicht mit bösem Wort,
Und nicht das schwache Knie vollends zerbrechen.
So wird nach Deiner Liebe Saten einst
Der ewige Richter Dir das Ureil sprechen.

Ein wichtiges Buch

„Wenn man viel gelesen, viel studiert und lange gelebt hat, erkennt man, besonders beim Herannahen des Todes, daß das einzige Wahre der Katechismus ist“, sagte einst Troplong, der Präsident des französischen Senates auf dem Sterbebett. Ja, der Katechismus kann nicht hoch genug geschätzt werden. Er lehrt die wahre Weisheit und zeigt den königlichen Weg des Kreuzes, welcher der sicherste und kürzeste ist zum Himmel; er ist der beste Ratgeber und der treueste Führer zum Himmel. Der Katechismus muß darum jedem katholischen Christen das teuerste und heiligste Buch sein. Dieses Buch darfst du nie und nimmer beiseite legen. An diesem Buche mußt du immer und überall festhalten. Aus diesem Buch mußt du deine religiösen Kenntnisse immer wieder auffrischen und ergänzen. Sonst ist Unwissenheit, Lauheit, Gleichgültigkeit und schließlich Untreue gegenüber Gott und der Kirche zu befürchten.

vergoldeten Wein- und dem versilberten Wasserbehälter, ein lieblicher, kindlich-naiver und doch so herrlicher und tiefsinniger Dankesausdruck der heiligen Kirche an den Schöpfer der Welt für die so kostbaren Gottesgaben des Brotes, des Wassers und des Weines.

Zuerst zeigt sich die katholische Kirche im Papstgottesdienst als Freundin und Pflegerin der Kunst und hier bei der Darbringung der Opfergaben als Freundin und sinnige und minnige Betrachterin und Benützerin der Natur. Und die lieben Vöglein und die Turteltauben die einst der Lösepreis für den gesetzlich liturgischen Loskauf des Erlösers bei der Darstellung im Tempel bildeten, sollen nun dem göttlichen Logos, durch den sie erschaffen worden sind, ihr Hosanna und Benedictus entgegenbringen; sie werden vor der heiligen Wandlung gleichsam zum eucharistischen Glaubensbekenntnis herangezogen, da schon ihr Dasein, ihre Gestalt und ihr Flug in der Erdferne ein lebendiges Hosanna in excelsis darstellen. Doch über allem muß gesagt werden: „Wenig wäre das, was an diesem Tage und an diesem heiligen Orte zur Ehre und zum Andenken eines hl. Petrus und des hl. Niklaus von Flüe geschah und getan wurde, wenn nicht nicht auch das vollzogen worden wäre, was Christus der Herr zu seinem Andenken zu tun und zu vollziehen angeordnet hätte, damit „uns der Leib und das Blut des geliebtesten Gottesohnes werde“, das große „Geheimnis des Glaubens“, von dem unser Nationalheiliger zwei Jahrzehnte lang die lebendige, wunderbare, völkerüberstrahlende Monstranz gewesen ist. Durch den ganzen Papstgottesdienst waltete und wirkte, wenn man so sagen will, der Atomkern und die geheimnisvolle Atomenergie der römisch-katholischen Religion, d. h. das im allerheiligsten Altarsakrament auf die Erde verpflanzte Auferstehungs- und Berklärungs-dasein des menschengewordenen Gottesohnes, oder, wenn wir noch tiefer gehen wollen, die im vornehmsten aller Sakramente auf die Erde verpflanzte Lebens- und Liebesgemeinschaft der drei göttlichen Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit. O unausdenkbares: „Näher, mein Gott zu Dir“, o Welch ein „Gib alles mir, was mich fördert zu Dir“, o allen Begriff übersteigende Gottesnähe und Himmel auf Erden, von der Häresie schnöde weggeleugnet, verkannt und weggeworfen und

vom Schisma in Frage gestellt und aus seinen natürlichen und übernatürlichen Zusammenhängen herausgerissen und losgelöst!

Am Abend und in der Nacht des Himmelfahrts- und Heiligensprechungstages war der hl. Gralstempel in Licht getaucht und bot in seiner Beleuchtung einen Anblick von visionärer Schönheit. Wenn Peterskuppel und Petersdom schon bei gewöhnlichem Tageslicht etwas Durchgeistigtes und einen wahren Ewigkeitschimmer an sich tragen, nun wie viel mehr erst jetzt bei der nächtlichen, unsäglich majestätischen und geheimnisvoll heilig und überirdisch wirkenden Beleuchtung. Das Volk von Rom und die Rompilger strömten in Massen auf die Höhenwege und Hügel Roms, um das wunderbare Schauspiel stundenlang zu genießen. Welch ein Gotteshaus! Welch eine Pforte des Himmels; Hier drängte sich einem förmlich das Wort der geheimen Offenbarung auf: Und ich sah das neue Jerusalem, die Gottesstadt, vom Himmel herabsteigen, geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam, und die Herrlichkeit Gottes durchstrahlte sie!

O unvergleichlicher Berührungspunkt zwischen Himmel und Erde, o beseligende Handreichung zwischen Natur und Uebernatur, zwischen Zeit u. Ewigkeit; o wahre, nicht geträumte Himmelsleiter, ewiges Rom, Stadt der Heiligen, mit deinem hehren Dom und deinen Kirchen, deinem Hohepriester, deinem Himmelfahrtsfeste und Heiligensprechungstag hast du in den Tiefen der Seele der Rompilger Lichter aufleuchten lassen, die nie mehr erlöschen, Melodien und Harmonien geweckt, die nie mehr verklingen, und Freuden- und Glücksquellen eröffnet, die nie mehr versiegen!

Vom Segen einer guten Kinder-Erziehung

„Wer die Jugend hat, hat auch das Alter“, mit andern Worten: wie man die Kinder erzieht und gewöhnt, hat man sie auch im gereiften Alter, mit guten oder schlimmen Anlagen und Gewohnheiten, denn „jung gewohnt, alt getan“. Von einer guten Kindererziehung hängt die Wohlfahrt und das Heil der Menschheit ab. Die gute Kindererziehung gereicht nicht nur dem betreffenden Kinde und seiner Umgebung, sondern dem ganzen Menschengeschlecht zum Segen; sie bildet das Fundament und die Voraussetzung für das Glück und Wohlergehen der Familie und der Völker.

Die gute Kindererziehung schenkt der Kirche würdige Diener, dem Staat gute Bürger, weise Gesetzgeber, gewissenhafte Beamte, pflichttreue Arbeiter, gottesfürchtige Familienväter, tugendhafte Frauen und Mütter, dienstfertige Opferseelen, selbstbeherrschte Charaktere, unerschrockene Verteidiger von Glauben und Religion, wahre Selige und Heilige des Himmels. Es gibt somit kein wichtigeres und segensreicheres Werk für Eltern und Erzieher, als die Unterweisung der Kinder zu christlicher Zucht und Gottesfurcht, einmal durch liebevolle Worte und wenn nötig durch wohl überlegte Strafen, dann aber weit mehr durch gutes Beispiel und Gebet. Alle Erzieher mögen sich immer das Beispiel der heiligen Familie, das Beispiel von Maria und Josef vor Augen halten und darnach handeln.

P. P. A.

Herzlichen Dank

allen Abonnenten, die uns in zuvorkommender Weise für die Festschrift der Reichensteinischen Kapelle eine freiwillige Gabe zukommen ließen.

Das Aschenkreuz

Am Aschermittwoch segnet die Kirche Asche aus verbrannten Palmzweigen und streut sie den Gläubigen auf das Haupt mit den Worten: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst.“ Mit andern Worten: Denk, o Mensch, an deine Sterblichkeit und an die Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit; denk an den Tod und tue jetzt, was du dann getan zu haben wünschest, wenn der Tod kommt, und der kommt wie ein Dieb in der Nacht. Darum mahnt der Heiland: Seid bereit, denn ihr wisset weder Tag noch die Stunde. Er kann kommen in jungen und gesunden Tagen, wie beim ehrw. Br. Judas Thaddäus, der



Grabkreuz des Br. Judas Thaddäus.

im Kriegsdienst im Alter von 32 Jahren in Rußland gestorben wider Erwarten schnell, oder nach langem Leiden, wie beim verstorbenen Abt Augustinus Rothenflue. Die beiden Bilder zeigen ihre Grabdenkmäler auf dem Friedhof des St. Gallusstiftes zu Bregenz. Sie sind, Gott sei Dank, während der Naziherrschaft unberührt erhalten geblieben. P. P. A.



Herr, segne unser Hab und Gut

Herr, Christ, nun breit' die Arme aus
Und segne unser liebes Haus!
Behüt' die Kammern und die Keller
Und mach' sie alle Tage heller.
Die Wand'rer, die vorübereilen,
Die sollen gern bei uns verweilen,
Laß alle guten Geister ein,
Tritt selbst, so oft du magst, herein!
Und segne Brot und Salz und Flachs
Und auch das gold'ne Lichterwachs.
Bewahre uns vor Brand und Flut,
Beschirm' des Herdes heil'ge Blut.
Und alle Blumen laß gedeih'n
Und dir zur Freud' gewachsen sein.
Und mehr' der Sünde diese Schwelle.
Dies Haus weih' um des Kreuzes Last,
Die du für uns getragen hast.
Herr Christus,
Breit' die Arme aus
Und segne unser liebes Haus!

Hauspruch.



Gründung des St. Gallüs-Stiftes in Bregenz

(Fortsetzung.)

Am 31. Dezember 1906 sandte Bischof Jakobus Stammer von Basel seine Neujahrswünsche: „... Mögen Sie nach den harten Stürmen der vergangenen Tage in Ihrem neuen Heim und an dem in Altdorf übernommenen neuen Werke Trost und Freude erleben. Meinerseits werde ich dem alten „Stein“ und seinem jungen Haupte gerne meine volle Sympathie bewahren.“ Auch der Abt von St. Joseph auf Tanzenberg (in Kärnten) gratuliert: Wie verschieden doch die Menschen seien. Er suche in seiner Nähe Klöster zu bekommen und eben sei er daran, den General der Prämonstratenser zu bestürmen, daß er die alte Abtei Griffen (Prämonstratenserabtei) wieder bevölkere. Schade sei es, daß man nach Dürren-



St. Gallusstift zu Bregenz (Nordwestseite gegen die Stadt).

berg gegangen sei, in Tanzenberg wären sie mit offenen Armen aufgenommen worden. — Der Abt von Scheyern (Bayern) wünscht, daß aus dem neuen Kloster ein zweites St. Gallen entstehe und stellt seinen baldigen Besuch in Aussicht.

Wie wir es bereits in der Januar-Nummer der „Glocken“ bemerkten, mußte schon vor dem Ankauf des Schlosses „Babenwohl“ die Möglichkeit einer großen baulichen Erweiterung erörtert werden, da nebst dem Raum, der zur Kapelle, und jenem der zum Refektorium ausersehen war, nur wenige Zimmer vorhanden waren. Schon im Frühling des folgenden Jahres wurde der Bau des anstoßenden Haupttraktes begonnen. Da das Baumaterial aus Fels bestand und nur etwa mit einer Meter tiefen Erdschicht bedeckt war, mußten zur gründlichen Fundamentierung mehrfache Sprengungen vorgenommen werden, die trotz aller Vorsicht mehrere Fensterscheiben und Ziegel des alten Gebäudes als Opfer verlangten. Um zum Voraus jede Feuchtigkeit vom Bau fernzuhalten, wurden die Fun-

damente mit einem Hohlraum von zirka einem halben Meter Breite umgeben und bald reihte sich Stockwerk an Stockwerk, bis dann ein mit dem Klosterwappen verzierter Giebel, sich ans Dach anschließend, den ganzen Bau vorteilhaft krönte. Echt klösterlich mutet im Erdgeschoß der mit roten Marmorsäulen geschmückte Gang an, der den bei größeren Klosterbauten üblichen Kreuzgang ersetzen soll. — Anschließend an diesen befindet sich das Refektorium (Speisesaal) und über beiden die Zellen der Patres, Kleriker und Laienbrüder. Im Spätherbst 1907 war der Bau bereits vollendet, zweckmäßig eingerichtet und bewohnt. Zur größeren Entfaltung des Gottesdienstes und zugleich um der Bevölkerung der Umgebung die Möglichkeit zu bieten, dem Gottesdienst beizuwohnen, wurde der obgenannte Quasi-Kreuzgang in eine Kapelle umgewandelt, die dann Br. Rupert Volk, der tüchtige und schaffensfreudige Klosterschreiner, mit einem Haupt- und zwei Seitenaltären schmückte. Um Weihnacht wurde sie dann ihrem erhabenen Zweck übergeben, indem Abt Rothenflue sie einweihte und das erste Amt, bezw. Pontifikalamt daselbst zelebrierte, in Erwartung, daß bald ein geräumiges, kunstreiches, das Ganze krönendes Gotteshaus, das bescheidene Gottesdienstlokal ersetze.

Am Ende des Jahres konnte der hochwft. Abt mit dem ganzen Konvent voll freudiger Genugtuung und innigem Dank gegen Gott das im Lauf des Jahres Errungene überblicken. Mit der Erstellung des materiellen Baues war auch der geistige Aufbau des Klosters segensreich gedeihen. Die Zahl der Priester hatte sich um 5 vermehrt. P. Gallus Jecker und meine Wenigkeit P. Pirmin Tresch waren am 16. März in der altehrwürdigen, weltberühmten Klosterkirche sc. Kathedrale zu St. Gallen, durch Bischof Rüegg sel. zu Priestern geweiht worden und hatten am 1. und 8. April in der Kloster- und Wallfahrtskirche zu Mariastein Primiz gefeiert. Am 25. Juli folgten ihnen in der Priesterwürde P. Adalbert Kraft und P. Pius Ankli; Ersterer feierte sein erstes hl. Messopfer zu Freiburg (Schweiz), am Feste Mariä-Himmelfahrt, wobei ein ehemaliger Professor unserer Klosterschule von Delle, Abbé Hirn sel., die Festpredigt hielt. P. Pius Ankli feierte seine Primiz am Feste des hl. Vaters der allerseligsten Jungfrau im Heiligtum von Mariastein. Den genannten Neupriestern schloß sich dann noch, gegen Ende des Jahres P. Magnus Koenig an, der am 21. Dezember zum Priester geweiht wurde und am St. Stephanstag zu Mariastein sein hl. Erstlingsopfer darbrachte.

Zwei Kleriker hatten im Laufe des Jahres die hl. einfachen Gelübde abgelegt und 5 Kleriker-Novizen waren mit dem Ordenskleid angetan worden. Leider hielten von Letzgenannten 5 nur 2 wacker aus, nämlich die zwei bekannten St. Galler: Fr. Rother Wettach und Fr. Gregor Roth.

Gleich der den Stürmen trotzendem Eiche des Hochgebirges hatte der Mariasteiner Konvent seine Wurzeln noch tief in Gottes Erdreich versenkt und neue Zweige getrieben, so daß er mit fester, froher Zuversicht ins neue Jahr (1908) eintreten konnte, begleitet von Gottes gütiger Vaterhuld und reichem Segen.

Innigen Dank

Der Ib. Gnadenmutter von Mariastein recht innigen Dank für erlangte Hilfe in einem schweren Anliegen.

E., den 8. Dezember 1947.

L. S.



Grabplatte von Abt Augustin Rothenflue.

Das Tischgebet

Ein alter Töpfermeister war einmal an einer Hochzeit, wo auch viele vornehme junge Leute waren. Der Tisch wurde gedeckt und die Wirtseleute stellten die Schüsseln auf den Tisch. Da setzten sich die jungen Leute und sagten einander höfliche Worte; der eine wünschte guten Appetit, der andere gesegnete Mahlzeit und noch andere sagten es auf französisch. Der Töpfermeister aber stellte sich hin, faltete die Hände und betete still sein Tischgebet. Da sagte einer von den jungen Herren: „Nicht wahr, Herr Töpfermeister, bei euch ist noch die alte Mode, bei euch muß alles beten?“ Der Alte war aber nicht auf den Kopf gefallen, sondern entgegnete: „Nein, nicht alles; ich habe im Stalle ein Rind, das betet nie, wenn ich ihm das Futter bringe, es ist wahrscheinlich nach der neuen Mode.“

Von der Heil- und Segensandacht des Leidens

Die Kirche läßt ihre Kinder beten: „Durch dein heiliges Kreuz hast Du (gekreuzigter Heiland) die ganze Welt erlöst.“ Es muß also im Kreuz und Leiden eine ganz wunderbare Heilkraft für die Seelen liegen. Der Schmerz greift tief und umgestaltend in die Seelen ein, reinigend vom Rost der Sünden, wenn die Seele aus Liebe zu Gott und im Geist der Buße das Leiden trägt. Welch herrliches Apostolat kann eine Christus gläubige Seele durch ihr gottergebenes Leiden ausüben!

Die hl. Theresia vom Kinde Jesu sagt: „Ich bin in den Karmeliter-Orden eingetreten um dort mehr zu leiden, und damit mehr Seelen für Jesus zu gewinnen.“ Und wiederum sagt sie: „Es werden mehr Seelen gerettet durch Leiden, als durch die glänzendste Predigt.“

Möchten das alle beherzigen, die irgendwie in Not und Armut kommen oder von Kreuz und Leiden heimgesucht werden. Gäbe es für die Menschen einen besseren Weg zum Heile, als den Weg des Leidens, so hätte ihn Christus mit Wort und Beispiel uns sicherlich gewiesen. Nun aber hat er alle Jünger, die ihm nachfolgen wollen, so klar wie nur möglich an das Kreuztragen angewiesen mit den Worten: „Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Thomas v. Kempen.) Christus nahm das Kreuz auf sich schon als Kind in der Krippe zu Bethlehern und auf der Flucht nach Aegypten, im armen Häuschen von Nazareth als des Zimmermanns Sohn, wie während seiner öffentlichen Lehrtätigkeit, ganz besonders auf dem Kreuzweg und am Kreuz und seine hl. Mutter folgte ihm nach bis zum Trinken des Leidenskelches auf Golgatha, um ihm ähnlich zu werden und uns voranzugehen.

P. P. A.

Gebetskreuzzug vom 7. Januar 1948

Gegen 400 Pilger fanden sich nachmittags bei launenhaftem, regnerischem Wetter in der Basilika zu Mariastein ein, um durch Gebet und Opfer zu sühnen für die Sünden der Gottlosen. Um 3 Uhr richtete S. S. P. Odilo lehrreiche Worte über die religiöse Kindererziehung an die in Andacht versammelten Zuhörer. Wenn das Kind nach Gottes Willen erzogen werden soll, muß es frühzeitig angehalten werden zum religiösen Gehorsam; es muß gehorchen aus Glaubensgründen, aus Liebe zum Heiland, der seinem himmlischen Vater, seinen Eltern und jeder rechtmäßigen Obrigkeit gehorsam war. Solcher Gehorsam ist Gott wohlgefällig und verdienstlich.

Das Kind muß sodann erzogen werden zur Entfagung, zum Verzicht nicht bloß auf unerlaubte, sondern selbst auf erlaubte Genüsse und Freuden, wie wir das bei allen großen Männern und Frauen sehen. Die Genußsucht verschlingt viel Geld und endet schließlich in Not und Elend, Schande und Verzweiflung. Wollt ihr, liebe Eltern an eueren Kindern Freude erleben und euch und die Kinder glücklich machen, so erzieht sie zum religiösen Gehorsam und zu religiöser Entfagung.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 4. Februar.

P. P. A.

Die Friedenssehnsucht wächst

Nach Friede, Ruhe und Ordnung im privaten wie öffentlichen Leben, im Familien-, Staats- und Völkerleben sehnt sich die friedlose Welt und die führenden Staatsmänner studieren und suchen nach Mitteln und Wegen, um Frieden zu schaffen, aber mit all ihren bisherigen Konferenzen und Disputationen haben sie so viel wie nichts erreicht. Die Lage wird eher trüber und trostloser. Wer andern Frieden geben und vermitteln will, muß selbst Frieden haben. Das hat aber nur derjenige, der ein schuldloses Gewissen hat, also mit Gott im Frieden lebt und Gott als Quelle des wahren Friedens anerkennt und nach seinem heiligen Willen sich richtet. Gottesohn aber lehrt ausdrücklich: „Liebet euere Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen.“ Mit andern Worten: Liebet Werke der Barmherzigkeit, speiset die Hungrigen, tränket die Durstigen, bekleidet die Nackten, beherberget die Fremden, kurz und gut: helfet den Notleidenden aus ihrer Not und Armut; so könnt ihr die Kluft des Hasses zwischen Menschen und Familien, zwischen Völkern und Nationen überbrücken, könnt veröhnen und Frieden schaffen.

Christus, der wahre Friedensfürst sagt ausdrücklich: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und du dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so laß deine Gabe dort vor dem Altare, geh hin und veröhne dich zuvor mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. Ja, wer ist denn mein Bruder, mein Nächster? Jeder Mitmensch und jedes Volk und jede Nation ist der andern gegenüber Bruder, denn alle Menschen haben ein und denselben Vater im Himmel und alle Menschen sind Brüder und sollen einander lieben, wie Christus es lehrte und vor machte. Nur wenn wir Jesus als Friedensfürst und seine Lehre und sein Leben als Friedensnorm anerkennen und uns darnach richten und Gott um seinen Frieden bitten, wird Friede uns zuteil werden.

Bischof Ketteler schreibt mit Recht: „Der wahre Friede liegt in Gottes Hand und hängt von Gottes Segen ab. Zuerst muß die Ausöhnung mit Gott kommen, die Rückkehr zu Gott, die schuldige Buße für die himmelschreienden Sünden, für die Gottlosigkeit so vieler Menschen. Die Gottlosen und verstockten Sünder müssen sich von der Sünde abwenden, vom Unglauben, von Haß und Rachsucht, von Habsucht und Genußsucht, von Gewalttätigkeit und Unsittlichkeit, sie müssen sich zu ihm hinwenden, zu seinen Geboten und Heilmitteln; die gottentfremdeten, gottlosen Grundsätze müssen weg, die glaubens- und kirchenfeindlichen Grundsätze fallen gelassen werden. Je mehr diese überhandnehmen, desto größer wird die Unordnung, der Kampf und Streit. Die falschen Grundsätze soll man ausrotten und nicht die Menschen.“

Bismarck, der allgewaltige deutsche Reichskanzler, sprach einst: Ich habe drei große Kriege angefangen, in denen Hunderttausende von Menschen gefallen sind. Ich habe die Deutschen dadurch glücklich machen wollen und sie sind es — nicht geworden.

Ja, mit Waffengewalt schafft man keinen Frieden. Man muß leben und leben lassen, man muß essen und vergessen können, man muß sich ausöhnen und lieber Unrecht leiden als Unrecht tun. Man muß nicht hassen, sondern lieben können, wie der göttliche Friedensfürst uns geliebt, als wir seine Feinde waren und sich für uns geopfert hat, um uns mit dem himmlischen Vater zu veröhnen.

P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

26. Nov.: Chanoine Welté von Strassburg u. Aumonier Gérédis von Still (Elsass), liebe Freunde der Wallfahrt und des Klosters, machen nach vielen Jahren der Gnadenmutter und den Hütern des Heiligtums wieder einmal einen Besuch.
28. Nov.: Im Claraspital starb heute Frl. Maria Roth von Mariastein, eine alte Kirchensängerin. Gott lohne ihr alle geleisteten Dienste. R. I. P.
29. Nov.: Abt Rom. Wolter von St. Benediktsberg (Holland) gibt uns die Ehre des Besuches. Seine Klosterfamilie musste leider auch das Schicksal der Ausweisung teilen und weiss heute noch nicht, wo sich niederlassen.
3. Dez.: Beim Gebetskreuzzug predigt nachm. 3 Uhr vor annähernd 400 Personen H. H. P. Ludwig über die Kindererziehung.
6. Dez.: Abt Basilius kehrt nach seiner Beobachtungskur mit gesundem Aussehen aus dem Claraspital ins Kloster zurück. Nebst P. Subprior begleitet ihn der Benediktinerpater Berthold Kolos von Pannonhalma, St. Martinsberg, Ungarn.
7. Dez.: Unsere kommunale Wasserversorgung kann heute zum erstenmal den ganzen Tag die Leute mit Wasser bedienen, während das den Sommer hindurch nur gewisse Stunden der Fall war. — H. H. Vikar Jeannerat von Grenchen liest für eine Pilgergruppe die hl. Messe in der Gnadenkapelle. — Im Bürgerspital zu Basel starb heute Frl. Veronika Schumacher im Alter von 77 Jahren. Sie sei allen Abonnenten ins Gebet empfohlen.
8. Dez.: H. H. Studenten-Seelsorger Reinert hält für eine Akademiker-Gruppe in der Siebenschmerzen-Kapelle hl. Messe und Ansprache.
9. Dez.: An der Kapitels-Konferenz in Dornach hielt H. H. Diözesanbischof Dr. Franz von Streng ein Referat über Krankenseelsorge.
10. Dez.: H. H. P. Subprior geht zur Betreuung der Schwestern und zur eigenen Erholung für einige Tage nach Tschan, Liechtenstein.
12. Dez.: General- und Ortsoberein der St. Josefsschwestern von St. Marx u. Basel besuchen unser Heiligtum und geben den Hütern die Ehre des Besuches.
14. Dez.: H. H. P. Vinzenz liest für eine Gruppe von Führerinnen der Blauring-Mädchen die hl. Messe in der Siebenschmerzen-Kapelle.
15. Dez.: H. H. Ehrendomherr und Dekan Estermann von Hochdorf gibt uns die Ehre des Besuches.
17. Dez.: Heute und folgende drei Abende hält H. H. P. Benedikt dem Gesellenverein von Basel religiöse Vorträge.
21. Dez.: H. H. P. Magnus König feiert heute mit einem feierl. Hochamt sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Möge ihm auch das goldene beschieden sein. Stadt und Land Solothurn begeht heute offiziell mit einer kirchlichen und weltlichen Feier den Gedenktag der Heiligsprechung des Br. Klaus, am Jahrestag der Aufnahme in den Bund der Eidgenossen. P. Pius vertritt dabei das Kloster.
22. Dez.: Bei der Haus-Konferenz referiert H. H. P. Benedikt über das jejunium ecclesiasticum, wobei allerlei Fragen diskutiert werden.
24. Dez.: Obwohl H. H. P. Pirmin, P. Athanas, P. Odilo und P. Benedikt zur Aushilfe in die Nachbarschaft gehen, kann der Convent doch ungestört die Weihnachtsmette mit ihren herrlichen Gesängen abhalten.
25. Dez.: H. H. P. German hält morgens 2 Uhr vor 300 Pilgern die Weihnachtspredigt und P. Subprior das feierl. Hochamt, wobei der Kirchenchor von Mariastein zum erstenmal die Weihnachtmesse von Kagerer aufführt.
26. Dez.: Abends hält die Klosterfamilie mit den Angestellten eine bescheidene Weihnachtsfeier.
27. Dez.: Am Gedenktag des sel. Ezzo zelebriert H. H. P. Ezzo Hürzeler, Prof. von Altdorf das feierliche Hochamt.
28. Dez.: Der seit zwei Tagen andauernde Sturm hat nicht bloss den Lichtstrom wiederholt unterbrochen, sondern auch dem Organisten sein Spiel unmöglich gemacht, so dass wir die Vesper und Tags darauf auch das Amt ohne Orgel singen mussten.